

Der digitale Pinsel - ein biographisches Erzählprojekt



Die Schulabschlussfeier - unser Weg ins Leben

Im Frühling der 1950er Jahre, irgendwo zwischen Aprilregen und Maiglöckchen, marschierte eine ganze Reihe junger Mädchen über den Schulhof Richtung Kirche. Alle gestriegelt? Nun ja ... fast.

Erika-Carola strahlte wie die Sonne persönlich. In der Hand hielt sie weiße Blumen, um den Hals ein kleines Kreuz, und sie lächelte so breit, dass selbst die strengste Lehrerin kurz überlegen musste, zurückzulächeln. „Für das Foto!“, flüsterte sie. Der Fotograf war schon gesichtet worden, und ein schönes Bild für zu Hause war Gold wert.

Neben ihr lief Maria-Marianne. Locken hatte sie wie aus dem Bilderbuch, aber ihr Blick war eher Gewitter als Sonnenschein. Geschenke? Fehlanzeige. Zu Hause war es schwierig. Barbara, die neben ihr ging, schaute ebenfalls ernst. Ihre Mama war nicht mehr da, und der Gedanke an die Zukunft fühlte sich an wie ein viel zu großer Mantel. So ein Mantel, wie man ihn in knappen Zeiten manchmal aus dem nähte, was gerade vorhanden war: zu groß, ein wenig schwer und mit Knöpfen, die fast wichtiger wirkten als der Stoff selbst. Und trotzdem sollte heute ein besonderer Tag werden.

„Jetzt kommt der Ernst des Lebens“, hatte jemand gesagt. „Ach herrje“, murmelte Barbara. Doch da stupste sie eine Freundin an. „Wir gehen doch zusammen in die Ausbildung! Und in drei Jahren gibt's ein Klassentreffen, nur für uns!“ Barbara blinzelte. Der Mantel wurde plötzlich ein bisschen leichter.

Hinten tuschelten die anderen Mädchen. Einige trugen stolz ihre ersten Stöckelschuhe, andere Schuhe mit Sohlen aus alten Autoreifen. Zöpfe waren streng geflochten, andere Haare lagen in Dauerwellen, und eine hatte sogar einen frechen Kurzhaarschnitt. Skandal! Oder heimlicher Traum all jener, die sich über ihre langen Haare geärgert hatten.

In der Kirche wurde es still. Gesangsbücher wurden aufgeschlagen, und alle sangen so kräftig, dass die Nervosität kaum noch zu hören war. Eltern standen im Hintergrund, ebenso festlich gekleidet wie ihre Töchter. Manche hatten Uhren oder Armbänder als Geschenke dabei, andere einen Blumentopf. „Auch nett“, flüsterte jemand. „Aber essen kann man ihn nicht.“

Nach dem Gottesdienst ging es zurück zu Kuchen und kleinen Feiern bei Nachbarn. Zwischen Freude und ein bisschen Wehmut hing immer dieselbe Frage in der Luft: Was wohl kommt?

Nur Gabriele-Linea, die Größte von allen, ging mit festem Schritt voran. „Egal was kommt“, sagte sie, „ich geh einfach los.“

Und Erika-Carola? Die lächelte noch immer. Schließlich war das Foto wirklich gut geworden.

Autor:innen: Projektgruppe „Der Digitale Pinsel“ St. Rochus Tagespflege, Hamm

Kooperationsprojekt von:



Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Gefördert von: